

beigegebene Übersicht (S. 62 f.) im Einzelnen zeigt, gliedert der Inhalt sich in sechs Teile:

- 1) Briefwechsel Bamberg Salzburg, 1163/64,
- 2) Briefwechsel Reichersberg Bamberg, 1163/64,
- 3) Liber de novitatibus huius temporis von 1156 mit 2 Briefen der 1150er Jahre,
- 4) Briefwechsel Gerhohs mit der Kurie, 1163/64,
- 5) 3 Briefe Gerhohs von etwa 1155/58,
- 6) Opusculum ad cardinales von 1166.

Den Kern des Codex bildet also der Briefwechsel der Jahre 1163/64. Er wird ergänzt durch einiges ältere Material und den Traktat von 1166. Jeder der genannten sechs Teile ist vom vorangehenden und vom folgenden durch den gleichzeitigen Wechsel von Hand und Lage geschieden. Eine Ausnahme bildet nur die Grenze zwischen den Teilen 4 und 5: auf fol. 182^v, mitten in der 25. Lage, setzt mit R 89 eine neue, früher in dem Codex nicht begegnende Hand ein, die stärkere Brechungen zeigt und die Oberlängen nach Art diplomatischer Minuskel stark verlängert. Mit dem Wechsel zur 26. Lage (ab fol. 186^r) nutzt diese ausgesprochen experimentierfreudige Hand den nun vorhandenen größeren Zeilenabstand dazu, die Oberlängen noch wesentlich stärker auszuziehen und auszuschnücken^{*)}. Der sechste Teil schließt sich dann wieder mit Wechsel von Hand und Lage in normaler, der früher im Codex vorkommenden ähnlichen Buchschrift an.

Wie schon Fichtenau bemerkte, fallen aber nicht nur bei den großen inhaltlichen Abschnitten der Wechsel von Hand und Lage zusammen, sondern auch an zahlreichen anderen Stellen. Eine Hand pflegt meist 2 bis 3 Lagen zu schreiben, dann tritt, unabhängig von der Gliederung des Inhalts, mit Lagenwechsel wieder eine andere Hand ein. Vor allem in den Teilen 2 und 3 ist dabei zu beobachten, daß die letzte von einer Hand beschriebene Lage nicht den normalen Umfang eines Quaternio hat, sondern verkürzt oder — seltener — verlängert ist. Auf der letzten Seite oder sogar auf den letzten 2—3 Seiten ist dann oft die Schrift auseinandergezogen, oder die Seite ist ornamental aufgeteilt und zwischen den Ornamenten nur teilweise beschrieben. Dies alles geschah, weil die folgende Lage bereits von einem andern Schreiber geschrieben war und man einen möglichst lückenlosen und ästhetisch befriedigenden Anschluß herzustellen suchte. Dies war notwendig, weil die Wechsel von Hand

^{*)} Diese Hand gehört aber gewiß nicht, wie E. Mühlbacher, Arch. f. österr. Gesch. 47 (1871) 362, meinte, dem 13. Jh. an. und Lage, abgesehen von den genannten großen Abschnitten des Codex,